

**Zuvor der Reichsstelle für Gemüse und Obst.  
Freigabe des Handels mit Frühobst und  
Frühgemüse. Einstellung der Marmelade-  
zuteilung.**

In einer heute vormittag stattgehabten Besprechung mit Vertretern der Presse gab der Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Oberregierungsrat v. Lilly, einen Überblick über das Wirken der Reichsstelle, die dieser Tage wieder einmal von einem Teil der Berliner Obst- und Gemüsegroßhändler heftig angegriffen worden ist. Zusammenfassend sagte Herr v. Lilly:

Eins müssen auch die größten Gegner unumwunden zugeben: Es ist gelungen, die wichtigste Aufgabe der Kriegswirtschaft, nämlich die Steigerung der inländischen Produktion, bedingungslos zu lösen. Denn während der Gemüseanbau in den letzten Jahrzehnten in Deutschland ständig zurückgegangen war, und dieser Rückgang in den ersten beiden Kriegsjahren einen katastrophalen Umfang angenommen hatte, ist im letzten Wirtschaftsjahre der selbstmäßige Gemüseanbau um 130 v. H. und der gartenmäßige Gemüseanbau um 100 v. H. im Vergleich zum Vorjahre gestiegen, das ebenfalls bereits eine Steigerung aufwies.

Der gesteigerte Gemüseanbau, unterstützt in diesem Jahre durch eine im ganzen gut ausgefallene Ernte, hat es bewirkt, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse durchaus befriedigend war. Bis noch vor wenigen Tagen hielten sich in ganz Deutschland Angebot und Nachfrage in frischer Ware auf annähernd gleicher Höhe, und für die bevorstehende Zeit stehen so große Mengen an Erzeugnissen aus Gemüse (Sauerkraut, Salz- und Fohngemüse, Dörrgemüse und Gemüsekonserven) zur Verfügung, daß auch bei einer ungünstigen Entwicklung der Verhältnisse ein Mangel keinesfalls zu befürchten steht.

Das Obst wurde bekanntlich von der Zwangswirtschaft besonders scharf erfaßt, um die Versorgung mit Marmelade als Brotausstrich sicherzustellen, auf die die Bevölkerung mangels anderer Mittel fast allein angewiesen war. Damit wird es nun leider bald ein Ende nehmen. Durch die Folgen der Revolutionswirtschaft ist nämlich so viel Zucker verschwunden, daß nicht mehr genug vorhanden ist, um das ausgespeicherte Obstmark zu Marmelade zu verarbeiten. Die Zuteilung von Marmelade wird daher in naher Zeit eingestellt werden müssen! Das Obstmark wird gut haltbar für das nächste Jahr aufbewahrt werden. Da unter diesen Umständen eine weitere Beschlagnahme von Obst keinen Zweck hat, so wird der Handel mit Frühobst freigegeben werden. Es ist aber auch die Freigabe des Herbstobstes vorgesehen, da, wie Herr v. Lilly sagte, im Herbst nicht mehr genügend Autorität vorhanden sein dürfte, um Zwangsmaßnahmen durchzuführen!

Aber dabei wird die Reichsstelle nicht stehen bleiben, sondern sie ist, wie Herr v. Lilly weiter ausführte, trotz vieler Gegenströmungen fest entschlossen, mit Beschleunigung ihren eigenen Abbau durchzuführen:

Ich habe bereits freigegeben den Verkehr mit Kohlrüben, Runkelrüben, Sauerkraut, Foh- und Salzgemüse sowie mit Dörrgemüse und Dörrobst. Des ferneren ist der Handel unbeschränkt im Verkehr mit Frühgemüse. Für Frühgemüse, das durch Lieferungsverträge erfaßt werden darf, werden allerdings Höchstpreise festgesetzt werden. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um Kohl, Mohrrüben und Zwiebeln, während beispielsweise für Spargel, Spinat, Mairüben, Salat und Rhabarber auch nicht einmal Höchstpreise bestehen werden. Absatzbeschränkungen und Verkehrskontrollen kommen überhaupt nicht mehr in Frage. — Des weiteren ist dem Handel auch der Verkauf von Frühgemüse und Frischobst im Auslande freigegeben worden. Beschränkungen sollen nur in bezug auf die Geldmittel bestehen, die ins Ausland abgeführt werden dürfen.

Auch ein Abbau der hier in Betracht kommenden Kriegsgesellschaften wurde angekündigt: Die Kriegsgesellschaften für Dörrgemüse, Sauerkraut und Obstwein stehen unmittelbar vor ihrer endgültigen Liquidation, die Kriegsgesellschaft für Gemüsekonserven wird noch bis zum Spätherbst bestehen bleiben, und wegen der Kriegsgesellschaft für Marmelade schweben zurzeit Verhandlungen.

Mit der Freigabe des Frühgemüses und Frühobstes wird also die Probe aufs Exempel gemacht, ob der freie Handel imstande ist, die Bevölkerung besser zu versorgen als unter der Zwangswirtschaft. Die Hoffnungen darauf darf man nicht sehr hoch schrauben, besonders was die Preise anlangt, denn die die Preise regulierende „Konkurrenz“ wird vorläufig nicht groß sein.